

Die Schwestern wissen noch nicht, wie es weitergeht

■ Das Bildungshaus Stella Matutina stellt Ende Jahr den Betrieb ein

Ende Jahr wird der Seminarbetrieb in der Stella Matutina in Hertenstein eingestellt (die Wochen-Zeitung hat berichtet). Bis dahin führen die zwölf Schwestern des Klosters Baldegg und ihre Angestellten das Bildungshaus weiter. Wie und wo es für sie weitergeht, wissen sie noch nicht.

Text und Fotos: Beatrix Angst

Tok, tok – Metall klopft auf Holz. Helle Gesangsstimmen füllen den modernen Raum aus Sichtbeton. Es ist 7 Uhr, Zeit für die Laudes in der Kirche der Stella Matutina in Hertenstein. Zehn Schwestern haben sich zum Morgenlob versammelt. Ihr Gesang wogt in der Halbgruppe hin und her. Sie sprechen Gebete. Dazwischen lesen Schwestern Passagen aus der Bibel vor. Ein eingespielter Ablauf. Nach 23 Minuten verlassen sie schweigend die Kirche. Erst nach dem Frühstück erlauben sie sich, miteinander zu sprechen.

Auf dem Areal sind erste Seminargäste unterwegs zum Frühstück. Die 50 Zimmer des Bildungshauses sind fast ausgebucht, knapp 80 Gäste in zwei Gruppen sind da, Arbeitsagog*innen und Maltherapeut*innen. Auf sie warten tadellos vorbereitete Seminarräume, saubere Zimmer und dreimal pro Tag eine im Haus frisch zubereitete Mahlzeit. Damit alles klappt, besprechen Schwester An-



Die Schwestern gestalten die meisten ihre Gebetszusammenkünfte selbst – die Eucharistiefeiern gestaltet ein pensionierter Priester.

nelis und Schwester Claudia-Pia, die für die Administration und Organisation des Seminarbetriebs und die Buchhaltung zuständig sind, jeweils um 8.05 Uhr mit Suzana Vuckovic, der Leiterin Hauswirtschaft, den Tag. Dann geht es an die Arbeit.

Über hundertjährige Geschichte

Schwester Annelis lebt und wirkt seit 2011 in Hertenstein. Davor war die Naturwissenschaftlerin Lehrerin und arbeitete später im Sekre-

ariat einer Pfarreigemeinde. «Der Lohn ging in die Gemeinschaftskasse», erzählt sie, «das erinnert an die Ursprünge des Franziskanerordens: Nonnen und Mönche lebten in Armut. Jetzt bekommen wir alles, was wir brauchen, vom Kloster.» Für die Zeit nach ihrer Pensionierung habe sie sich eine klosterinterne Beschäftigung gewünscht und die Oberin des Klosters Baldegg habe ihr die Stella Matutina vorgeschlagen. Hier war sie früher schon einmal tätig, als Lehrerin am damaligen Töchterinstitut. Heute arbeitet sie in der Seminaradministration und betreut Kurse von der Anfrage bis zur Rechnungsstellung.

Stella Matutina heisst Morgenstern, und Stella Matutina ist auch eine der Bezeichnungen für die Mutter Gottes. Das Haus in einem Mix aus Jugendstil und Neoklassizismus sollte ursprünglich ein Tanztheater und eine Benimmerschule werden, wurde aber nicht fertig gebaut. Den viergeschossigen Rohbau erwarb das Kloster Baldegg 1914, als es Häuser für Internatsschulen

brauchte. Dem Kloster gehören auch das Land und die Gebäude auf der Ostseite der Zinnenstrasse sowie das Gebäude mit Seeanstoss zwischen Villa Senar und Bootswerft auf der Westseite. 1916 eröffneten zwölf Schwestern das Töchterinstitut mit 30 Schülerinnen. Es wuchs rasch. Der Fokus lag stets auf der Bildung für junge Frauen «vom Land»: Hauswirtschaft, Lesen, Schreiben, Rechnen.

Vom Töchterinstitut zum Seminarhaus

1965 wurden drei moderne Neubauten errichtet: eine Kirche, eine Turnhalle und ein Gebäude mit Schul- und Schlafzimmern. Ab 1995 wurde parallel zum Töchterinstitut ein Bildungshaus aufgebaut. Die Baldegger Schwestern beherbergten fortan die Weiterbildungen der Lehrerinnen des Seminars Baldegg und boten eigene Kurse an. Das Bildungshaus wurde immer mehr zum Geheimtipp für unterschiedlichste Seminaranbieter*innen.

Schwester Annelis geht auf einen Rundgang. Im Kellergeschoss ist

«Viele Seminargäste sind traurig, dass sie nicht mehr hierherkommen können».



Schwester Annelis steht in regem Austausch mit den Seminargruppen.



Suzana Vuckovic (zweite von rechts) mit Mitarbeiterinnen der Hauswirtschaft.

das Reich von Schwester Luzia. In grossen Töpfen schmoren Fleischvögel für den Zmittag, das Gemüse dazu ist bereits geschnippelt. Die ausgebildete Küchenleiterin ist seit 14 Jahren für das leibliche Wohl der Schwestern und Seminargäste verantwortlich. Sie trägt ein anderes Habit als die anderen Schwestern, denn sie gehört dem Orden des Klosters Heiligkreuz in Cham an und ist Lohnangestellte im Stella Matutina. Unterstützt wird sie von zwei Küchenangestellten und von einer Schwester.

Nur noch zwölf Schwestern

Ebenfalls im Untergeschoss ist die Wäscherei: Drei grosse Waschmaschinen und zwei Tumbler laufen auf Hochtouren. Sämtliche Wäsche wird im Haus gewaschen, zusammengelegt und gebügelt. Das Flecken übernimmt Schwester Siegrid, die seit 15 Jahren in der Stella Matutina ist und auch als Ablös der Sakristanin amtiert. Für die Wäsche und die Reinigung von Zimmern und Seminarräumen sind zehn Frauen in Teilzeit angestellt.

Heute leben noch zwölf Schwestern in Hertenstein. Sie sind zwischen 68 und 88 Jahre alt. Jede hat ihre Aufgaben und leistet ihren Beitrag – abhängig davon, wie viel sie noch machen mag. Spirituelle Leiterin der Gemeinschaft ist Schwester Zita, Generaloberin des Klosters Baldegg. Sie kommt einmal im Monat für eine Aussprache nach Hertenstein. In ihrer Gegenwart werden wichtige Entscheidungen gefällt oder auch zwischenmenschliche Konflikte angegangen, die sich nicht bilateral lösen lassen. Die betriebliche Leitung der

Stella Matutina hat Schwester Marie-Ruth, Generalökonomin des Klosters Baldegg inne, die einmal pro Woche vor Ort ist.

Schliessung per Ende 2023

Im Januar dieses Jahres hat die Generalleitung des Klosters Baldegg beschlossen, den Betrieb der Stella Matutina per Ende 2023 einzustellen, weil die Gemeinschaft der Schwestern den Seminarbetrieb aus Altersgründen und aufgrund von Abgängen von Mitarbeitenden nicht mehr aufrechterhalten kann. Das Kloster sucht für die Gebäude in Hertenstein eine Zwischennutzung. Zu einem späteren Zeitpunkt wird eine neue Belegschaft ein «Haus der Zukunft» eröffnen.

«Ein fließender Übergang des Betriebs wäre unser Traum gewesen», sagt Schwester Claudia-Pia, die seit 2006 für die Seminaradministration und die Buchhaltung zuständig ist. Doch Corona habe die Arbeiten an dem neuen Projekt ver-

zögert. Ihre Mitschwestern würden geduldig auf weiteren Bescheid aus dem Mutterhaus warten. Sie selbst freut sich über die schönen Begegnungen mit den scheidenden Seminargästen und versucht, den vielen Abschieden Positives abzugewinnen: «Ich möchte in Dankbarkeit und Freundlichkeit sein bis zum Schluss.»

Auch Schwester Annelis sieht dem Ende des Bildungshauses gelassen entgegen. «Ich nehme jeden Tag, wie er kommt», sagt sie, «viele Seminargäste sind traurig, dass sie nicht mehr hierherkommen können.» Sie selbst kann sich gut vorstellen, ins Kloster Baldegg zurückzukehren, sie hat dort viele Bekann-

te. «Wissen Sie: Verantwortung für so ein Haus mitzutragen, ist in meinem Alter schon auch ein bisschen anstrengend.»

Brätzeli-Duft liegt in der Luft

Weiter geht der Rundgang im Erdgeschoss des Betongebäudes mit den Schlafzimmern. Es riecht süss und verführerisch. Schwester Annelis lächelt und öffnet die Tür. In der Ecke einer weiteren Küche hat sich Schwester Anna-Ruth mit dem Brätzeli-Eisen eingerichtet. «Ich backe leidenschaftlich gern», strahlt sie. «Und sehr gut», ergänzt die Kollegin, «ihre Backwaren verkaufen sie im Laden des Klosters Baldegg und manchmal backt sie auch etwas für uns.»

Schwester Anna-Ruth lebt seit 55 Jahren im Kloster, seit zwölf Jahren in Hertenstein. Dass sie noch nicht weiss, wie es für sich ab Januar weitergehen wird, scheint sie nicht zu stören: «Entweder gehe ich nach Baldegg zurück oder bleibe ich noch ein bisschen hier, bis mehr klar ist», sagt sie und drückt das Brätzeli-Eisen zusammen.

30 Jahre im Dienst des Klosters Baldegg

Nach dem Mittagsservice für 72 Personen hat Suzana Vuckovic ein bisschen freie Zeit. Kaum sitzt die Leiterin Hauswirtschaft ab, kommt jemand und meldet ihr einen kapputten Türgriff. Sie verspricht, sich darum zu kümmern. «Der Hauswart ist schon nicht mehr hier», erklärt sie, «ihm wurde – wie uns allen – auf Ende Jahr gekündigt und er hat schnell eine neue Stelle gefunden.» Nun flickt sie Türfallen, WC-Spülungen und Storen und hat herausgefunden, dass sie das gut kann und gern macht.

Suzana Vuckovic arbeitet seit 30 Jahren für das Kloster Baldegg, seit 19½ Jahren in Hertenstein. «Es ist für mich wie eine grosse Familie», erklärt sie und verdrückt eine Träne, «und Hertenstein ist ein Paradies.» Sie habe dem Kloster viel zu verdanken: Als 19-jährige sei sie aus Serbien in die Schweiz gekommen und habe im Kloster eine Anstellung gefunden. «Ich habe dort Deutsch gelernt und konnte mich zur Hauswirtschafterin ausbilden. Sie haben mich sehr gefördert.» Für sie ist klar, dass sie bis zum letzten Tag in der Stella Matutina arbeiten wird. Dann wird ihr Weg wohl wieder nach Baldegg führen – «nur leider ohne meine Mitarbeiterinnen». Sagt sie und geht auf einen Schwatz zu ihren Frauen aus Peru, Bolivien, Afghanistan, der Dominikanischen Republik und der Schweiz in die Wäscherei.

Gemeinsame Rekreation am Sonntag

Das Administrations- und Hauswirtschaftsteam bereitet die Räume vor für den nächsten Tag. Der Nachmittag vergeht im Nu. Um 17.30 steht das Abendgebet an, die Vesper. Heute wird das Fest des Evangelisten Markus gefeiert. Ein pensionierter Pfarrer wird nach Hertenstein kommen und mit den Schwestern Eucharistie feiern. So wie jeden Mittwoch, Donnerstag und Sonntag.

Die Abende sind zur freien Verfügung der Schwestern. Am Sonntagabend steht Rekreation auf dem Programm. Die Schwestern treffen sich zum gemeinsamen Lesen, Spielen und Rätsellösen. Das ist eine erholsame Stunde, sagt Schwester Annelis.



Backen und Brätzeln sind die Passion von Schwester Anna-Ruth.